

2022 war ein Rekordjahr in Bezug auf Siedlergewalt

Palästinenser:innen sagen, dass es im nächsten Jahr noch schlimmer werden wird

Yumna Patel, mondoweiss.net, 15.12.22

Die Gewalt israelischer Siedler gegen palästinensische Bürger:innen hat im Jahr 2022 stark zugenommen. Dieser besorgniserregende Trend wird sich laut den Palästinenser:innen noch verschlimmern, wenn Rechtsextremisten in der neuen israelischen Regierung Platz nehmen.

„Als wir versuchten, uns zu verteidigen, begannen uns die Soldaten, die sie begleiteten, zu verprügeln“.

„Anstatt die Siedler zu stoppen, haben die Soldaten uns angegriffen und die Siedler weiter randalieren lassen.“

Bader al-Tamimi, Hebron

Die Gewalt war unbeschreiblich. So etwas hatten sie noch nie erlebt.

Das sagten palästinensische Einwohner:innen aus Hebron gegenüber *Mondoweiss*, nachdem sie Mitte November einen „Amoklauf“ von Siedlern in ihrer Stadt erlebt hatten.

„Es war ein Meer von Siedlern, und alle hatten Hass in den Augen“, sagte Bader al-Tamimi, ein lokaler Ladenbesitzer und Gemeindeglied, zu *Mondoweiss* am Eingang seines Souvenirladens im Herzen der Altstadt von Hebron.

„Es waren Hunderte, Tausende von ihnen, die von noch mehr Soldaten geschützt wurden, und sie fingen einfach an, alles anzugreifen, was palästinensisch war – Menschen und Geschäfte“, so al-Tamimi.

Al-Tamimi beschrieb die Ereignisse vom Samstag, den 19. November, als sich Zehntausende israelische Siedler aus der gesamten besetzten Westbank in Hebron zum jährlichen Marsch durch die Stadt versammelten, um der Tora-Lesung aus dem Buch Genesis zu gedenken, in der Abraham ein Grundstück in Hebron erwirbt, um dort seine Frau zu begraben, bekannt als „Shabbat Chayei Sarah“.

Der jährliche Marsch zieht in der Regel die fanatischsten, rechtsgerichteten und religiösen Siedler an, die die Veranstaltung zu hemmungslosen Angriffen auf die Palästinenser:innen vor Ort nutzen.

Und doch war es dieses Jahr anders.

„Sie kamen aus diesem Tor hier heraus“, sagte al-Tamimi und zeigte auf ein großes Stahltor neben einem gepanzerten, mit israelischen Flaggen versehenen Militärturm. Das Tor, das sich gegenüber

von al-Tamimis Laden befindet, ist einer der Eingänge zu dem von Israel kontrollierten Teil der Stadt – inzwischen eine rein jüdische Siedlung – in dem Hunderte von extremistischen israelischen Siedlern in den ehemaligen Häusern von Palästinenser:innen leben.

„Der Angriff dauerte mehr als eine Stunde. Die Soldaten waren die ganze Zeit da, aber sie haben nichts unternommen, um die Siedler aufzuhalten“. Die Soldaten griffen die Palästinenser in der Gegend an, die versuchten, die bedrohten Menschen und Geschäfte zu verteidigen.

Ahmad al-Awawdeh, Hebron

„Sie fingen sofort an, mit Gegenständen nach uns zu werfen und unsere Geschäfte zu attackieren. Sie versuchten, alles kaputt zu machen und uns anzugreifen“, sagte al-Tamimi und bezog sich dabei auf sich selbst und einen benachbarten Ladenbesitzer; sie hatten sich den Befehlen der israelischen Armee widersetzt, die die palästinensischen Geschäfte in der Gegend gezwungen hatte, über das Wochenende zu schließen. „Als wir versuchten, uns zu verteidigen, begannen uns die Soldaten, die sie begleiteten, zu verprügeln“, sagte er und zeigte auf einen blauen Fleck an seinem Arm, den ihm ein israelischer Soldat mit dem Gewehrkolben zugefügt haben soll. „Anstatt die Siedler zu stoppen, haben die Soldaten uns angegriffen und die Siedler weiter randalieren lassen.“

Schändung einer Moschee, Vandalismus in Geschäften, Angriffe auf Palästinenser:innen

Als die Hundertschaften von Siedlern an al-Tamimis Laden vorbeikamen, bahnten sie sich ihren Weg durch die Altstadt von Hebron, über die Kleider- und Gemüsemärkte im Herzen der Stadt, bevor sie weiter in das Gebiet Bab al-Zawiya in Hebron zogen, das von der Palästinensischen Autonomiebehörde kontrolliert wird.

Während die meisten palästinensischen Geschäfte in der Gegend entlang der Hauptstraße des Marktes auf Anweisung des Militärs für den Tag geschlossen hatten, hatten einige Ladenbesitzer geöffnet. Ahmad al-Awawdeh, 52, der Inhaber eines kleinen Bekleidungsgeschäfts, war einer von ihnen.

„Gegen 13.00 Uhr kamen die Siedler in diesen Bereich und begannen sofort, mich anzugreifen“, sagte al-Awawdeh gegenüber *Mondoweiss*. Sie fingen an, die Kleidung aus den Regalen auf den Boden zu werfen und alles Mögliche kaputt zu machen.

Zur gleichen Zeit begann eine Gruppe von Siedlern, die Moschee neben al-Awawdehs Laden mit Steinen zu bewerfen und die Scheiben der Eingangstür einzuschlagen, während andere Siedler die nahe gelegenen Gemüsestände verwüsteten. „Sie versuchten, in die Moschee einzudringen, aber ich und einige junge Männer, die zur Verteidigung meines Ladens gekommen waren, gingen hin, um die Moschee zu schützen“, sagte er. „Der Angriff dauerte mehr als eine Stunde. Die Soldaten waren die

ganze Zeit da, aber sie haben nichts unternommen, um die Siedler aufzuhalten“. Gleichzeitig, so al-Awawdeh, griffen die Soldaten die Palästinenser in der Gegend an, die versuchten, die bedrohten Menschen und Geschäfte zu verteidigen.

Nachdem die Siedler den Laden von al-Awawdeh und die benachbarten Gemüsestände demoliert hatten, setzten sie ihre Parade durch den Rest der Stadt fort und verwüsteten weitere Geschäfte und Häuser.

Bis zum 21. November verzeichnete das UN-Büro für die Koordination humanitärer Angelegenheiten in den besetzten palästinensischen Gebieten (OCHA) 660 Angriffe von Siedlern auf Palästinenser:innen seit Anfang des Jahres.

Al-Awawdehs Nachbar Bilal Abu Rmeileh, der eine Metzgerei auf der anderen Straßenseite besitzt, sagte gegenüber *Mondoweiss*, dass die Palästinenser:innen in Hebron, insbesondere diejenigen, die in und um die Altstadt leben und arbeiten, zwar an Angriffe von Siedlern und Soldaten „gewöhnt“ seien, dass aber die Aggression, die sie am Samstag sowohl von den Siedlern als auch von den Soldaten erlebt hatten, „ein ganz anderes Niveau“ gehabt habe.

„Sie versuchen, mit diesem Gebiet das zu machen, was sie mit der Shuhada-Straße geschafft haben“, sagte Abu Rmeileh, 50, und bezog sich damit auf die berühmteste Straße der Altstadt, einst pulsierendes Zentrum des Lebens in Hebron, die jetzt für alle Palästinenser:innen gesperrt und nur für jüdische Siedler:innen reserviert ist.

„Es begann mit der Armee, dann kamen die Siedler und begannen, Häuser zu beschlagnahmen, die Angriffe nahmen weiter zu, und jetzt gibt es kaum noch Palästinenser:innen im Herzen unserer Stadt“, sagte Abu Rmeileh.

Während Abu Rmeileh und al-Awawdeh ihren Unmut kundtaten, kam ein anderer junger Mann, der in der Nähe einen Gemüsestand betrieb, zu den beiden Männern herüber.

„Die Leute aus anderen Teilen der Stadt haben jetzt Angst, hierher zu kommen, und das wirkt sich auf unser Geschäft aus“, sagte Mohammed al-Aymareh, 27, gegenüber *Mondoweiss*. „Die meiste Zeit können wir kaum die Kosten decken. Das ist es, was sie wollen“, sagte er und bezog sich dabei auf das israelische Militär und die Siedler, die weite Teile von Hebron übernommen haben. „Sie wollen das Leben hier unmöglich machen, damit wir irgendwann weggehen und dann übernehmen sie auch dieses Gebiet hier.“

Rekordjahr der Siedlergewalt

Die gewalttätigen Ausschreitungen in Hebron dauerten das ganze Wochenende an, wobei es zwischen Donnerstag und Sonntag täglich zu neuen Angriffen und Überfällen kam. Die Palästinenser, die mit *Mondoweiss* über die Angriffe sprachen, verglichen sie mit den Ereignissen in der Stadt Huwwara in der Nähe von Nablus einen Monat zuvor, als Banden bewaffneter Siedler vier Tage hintereinander

Palästinenser:innen und ihr Eigentum angriffen, und das vor den Augen der Armee. Die Vorfälle in Hebron und Huwwara sind keine Einzelfälle, sondern Teil einer größeren Tendenz zur Siedlergewalt in der besetzten Westbank, die nicht nur an Häufigkeit, sondern auch an Brutalität zunimmt.

Bis zum 21. November verzeichnete das UN-Büro für die Koordination humanitärer Angelegenheiten in den besetzten palästinensischen Gebieten (OCHA) 660 Angriffe von Siedlern auf Palästinenser:innen seit Anfang des Jahres.

Die Angriffe reichen von Steinwürfen auf palästinensische Fahrzeuge über körperliche Angriffe auf Palästinenser:innen bis hin zu Vandalismus an palästinensischen Fahrzeugen und Häusern sowie der Zerstörung von palästinensischen Feldern und Ernten.

Die Zahlen für 2022, in denen die Angriffe der letzten drei Wochen noch nicht enthalten sind, zeigen einen starken Anstieg im Vergleich zu den von OCHA erfassten Vorjahren. Im Jahr 2021 verzeichnete die Agentur 496 Vorfälle von Siedlergewalt im gesamten Jahr. Im Jahr davor waren es 358 Vorfälle.

Einige Gruppen haben berichtet, dass die Zahl der Angriffe im Jahr 2022 deutlich höher war als die von OCHA gemeldeten. So meldete die französische NRO *Première Urgence Internationale* 1.049 Angriffe von Siedlern auf Palästinenser:innen in der besetzten Westbank zwischen Januar und September 2022.

Die Gruppe stellte fest, dass die Zahl der Angriffe im Jahr 2022 gegenüber 2017 um 170 % gestiegen ist, mit durchschnittlich 27 Angriffen pro Woche.

Während die Zahl der Siedlerangriffe seit Oktober sprunghaft angestiegen ist, haben Palästinenserrechtsgruppen die internationale Gemeinschaft auf die Zunahme der Siedlergewalt seit April diesen Jahres aufmerksam gemacht, insbesondere auf die besorgniserregende Entwicklung, dass solche Angriffe gegen Palästinenser:innen tödlich enden.

Israelische Siedler:innen, deren Zahl in der Westbank auf über 680.000 gestiegen ist und die sich auf 300 illegale Siedlungen und Außenposten verteilen, werden seit langem ermutigt, Schusswaffen zu tragen; häufig haben sie diese Waffen gegen palästinensische Menschen gerichtet und diese manchmal getötet.

Im Jahr 2022 verzeichnete *Mondoweiss* mindestens vier Vorfälle, wo Palästinenser:innen von israelischen Siedlern getötet wurden oder der Verdacht bestand, dass sie von ihnen getötet wurden.

Zu diesen Vorfällen gehörten zwei Rammungen mit Autos, eine Messerstecherei und eine Schießerei. Im letzteren Fall handelt es sich um den 16-jährigen Amjad Abu Alia, der bei Auseinandersetzungen zwischen israelischen Siedlern, Soldaten und einheimischen palästinensischen Jugendlichen in seinem Dorf al-Mughayyir außerhalb von Ramallah erschossen wurde.

Laut Augenzeugenberichten, die *Mondoweiss* vorliegen, bestätigt durch ähnliche Berichte der Organisation *Defense for Children International Palestine (DCIP)*, wurde Abu Alia in den Rücken geschossen, als er vor israelischen Siedlern und Soldaten, die auf Demonstranten schossen, davonlief.

Zum gleichen Zeitpunkt, als Abu Alia erschossen wurde, wurde ein israelischer Siedler dabei gefilmt, wie er in etwa 70 Metern Entfernung hinter einer Steinmauer in Deckung ging, sich hinkniete und mit scharfer Munition auf palästinensische Demonstranten schoss.

Zu diesem Zeitpunkt übernahm das israelische Militär weder die Verantwortung für die Ermordung Abu Alias, noch gab es eine Erklärung ab zu den Vorwürfen, der tödliche Schuss könnte möglicherweise von einem Siedler stammen.

„Die Siedler werden von Tag zu Tag gewalttätiger, und es gibt niemanden, der uns beschützt“. „Die Soldaten unternehmen nichts, um uns zu helfen. Sie arbeiten mit den Siedlern zusammen, um uns zu vertreiben“.

Jihan Abu Zeyada, Jibiya

Die Ermordung Abu Alias passierte drei Jahre nach dem Mord an einem anderen Palästinenser aus al-Mughayyir, Hamdi Na'san, durch einen Mob von Siedlern aus dem illegalen Außenposten von Adei Ad – demselben Außenposten, aus dem die Siedler kamen, die das Dorf am Tag der Ermordung von Abu Ali angriffen.

„So etwas passiert immer wieder“, sagte der örtliche Aktivist Maher Naasan am Tag nach der Ermordung von Abu Ali zu *Mondoweiss*. „Das ist alles Teil des Plans der Siedler, um uns zu vertreiben“.

Heimliche Zusammenarbeit zwischen Siedlern und Staat

In der Mehrzahl der von *Mondoweiss* im Jahr 2022 dokumentierten Fälle von Siedlergewalt berichteten Palästinenser:innen von der Anwesenheit israelischer Streitkräfte oder Behörden zum Zeitpunkt des Angriffs. In den meisten Fällen verhinderten die Soldaten die Angriffe nicht oder sie beteiligten sich aktiv an den Angriffen der Siedler und richteten ihre Waffen auf die palästinensischen Opfer anstatt auf die israelischen Angreifer, wie es in Huwwara, Hebron und al-Mughayyir der Fall war.

Ende Oktober, während der jährlichen Olivenernte, in der es immer wieder zu Attacken von Siedlern auf palästinensische Landwirt:innen und ihre Ernte kommt, wurden israelische Streitkräfte zu einem Einsatz gerufen, nachdem eine Gruppe von Siedlern einen Angriff auf Palästinenser:innen bei der Olivenernte am Rande von Jibiya, nördlich von Ramallah, verübt hatte.

Während die Bauern und ihre Familien ihre Oliven ernteten, schikanierte eine Gruppe bewaffneter Siedler im Tal am Rande des Dorfes die Bauern und versuchte, sie an der Olivenernte zu hindern. Die Schikanen fanden vor den Augen der israelischen Soldaten statt.

Zur gleichen Zeit trennten sich einige maskierte Siedler von der Gruppe und zogen in ein anderes Gebiet des Dorfes, wo sie die Autos mehrerer Journalisten, Aktivisten und Anwohner mit Steinen bewarfen und die Windschutzscheiben und Fenster einschlugen.

Wenige Augenblicke nach dem Angriff sprach *Mondoweiss* mit Jihan Abu Zeyada, die weinend unter ihrem Olivenbaum neben dem Auto ihrer Familie saß, das gerade zertrümmert worden war. „Dieser

Siedler hat diesen Außenposten vor ein paar Jahren errichtet. Seitdem macht er uns Probleme und bringt andere Siedler in die Gegend, die uns jedes Mal angreifen und schikanieren, wenn wir auf unser Land wollen“, sagte sie und bezog sich dabei auf Zvi Bar Yosef, einen israelischen Siedler, der 2019 den illegalen Außenposten „Zvi's Farm“ errichtete und seitdem die Palästinenser:innen in der Gegend terrorisiert.

„Die Siedler:innen und der israelische Besatzungsstaat sind ein und dasselbe. Sie arbeiten zusammen, Hand in Hand, um die Palästinenser:innen vom Land zu vertreiben, so einfach ist das“.

Abeer al-Khateeb,
Aktivistin der Gruppe Faza'a

„Ich hatte Angst, dass sie uns erschießen würden, sie richteten ihre Waffen auf meinen Mann und meinen Sohn. Meine Beine gaben nach, und ich konnte vor Angst nicht mehr stehen“, so Jihan.

„Die Siedler werden von Tag zu Tag gewalttätiger, und es gibt niemanden, der uns beschützt“, fuhr sie fort. „Die Soldaten unternehmen nichts, um uns zu helfen. Sie arbeiten mit den Siedlern zusammen, um uns zu vertreiben“.

Abeer al-Khateeb, ein Aktivistin der Gruppe Faza'a, die Bauern während der Olivenernte begleitet, um sie vor Siedler- und Militärgewalt zu schützen, sprach mit *Mondoweiss* vor einer lokalen Klinik in der Nachbarstadt Birzeit, in der eine/r der Freiwilligen der Gruppe wegen einer beim Siedlerangriff in Jibiya erlittenen Verletzung behandelt wurde. Al-Khateeb wischte sich den Schweiß von der Stirn und meinte ganz sachlich: „Es wird immer schlimmer, viel schlimmer.“

„Ich mache diese Arbeit schon seit Jahren. Jedes Jahr greifen die Siedler während der Olivenernte an, aber dieses Jahr war anders als alles, was wir je erlebt haben. Sie werden immer aggressiver, immer mutiger. Sie sind sich offensichtlich bewusst, dass sie alles machen können und damit durchkommen“, sagte sie.

Nur eine Woche vor dem Angriff in Jibiya begleiteten al-Khateeb und andere Aktivist:innen von Faza'a Bauern und Bäuerinnen zu ihren Olivenhainen im Dorf Kisan bei Bethlehem. Dort wurden sie von einer großen Gruppe von Siedlern angegriffen und eine 70-jährige israelische Solidaritätsaktivistin wurde gelyncht, indem mit Knüppeln und Steinen auf sie eingeschlagen wurde, dabei erlitt sie gebrochene Rippen und eine durchstochene Lunge.

„Die Siedler können tun, was sie tun, weil sie in der Westbank völlig ungestraft handeln können“, so al-Khateeb. „In den meisten Fällen, in denen wir in solchen Situationen angegriffen werden, sind die Soldaten nur anwesend oder sie greifen uns sogar mit den Siedlern zusammen an!“, sagte sie empört.

„Die Siedler:innen und der israelische Besatzungsstaat sind ein und dasselbe. Sie arbeiten zusammen, Hand in Hand, um die Palästinenser:innen vom Land zu vertreiben, so einfach ist das“, sagte sie.

„Wenn es niemanden gibt, der die Siedler für ihre Verbrechen zur Rechenschaft zieht, ist es nur natürlich, dass die Situation immer schlimmer wird.“

Menschenrechtsgruppen dokumentieren seit langem diese Politik des „geheimen Einverständnisses zwischen Siedlern und Staat“ in den besetzten palästinensischen Gebieten, wo „die israelischen Behörden, anstatt vorbeugende Maßnahmen zu ergreifen, die Siedler:innen bei der Verfolgung von Palästinenser:innen und der Inanspruchnahme ihres Landes unterstützen“, so die israelische Menschenrechtsgruppe *B'Tselem*.

Sollte in seltenen Fällen doch eine Untersuchung zur Siedlergewalt gegen Palästinenser:innen eingeleitet werden, wird die überwiegende Mehrheit dieser Untersuchungen eingestellt. *Yesh Din*, eine israelische Menschenrechtsgruppe, die Vorfälle von Siedlergewalt in der Westbank dokumentiert, berichtet, dass 92 % der Untersuchungen von ideologischen Straftaten gegen Palästinenser:innen ohne Anklageerhebung eingestellt werden.

In noch schlimmeren Fällen werden Palästinenser, die sich im Falle eines Siedlerangriffs verteidigen, verfolgt, verhaftet und vor ein Militärgericht gestellt, während die Siedler, die den Angriff initiiert haben, auf freiem Fuß bleiben.

Mitte September diesen Jahres griffen mit Knüppeln, Keulen und Gewehren bewaffnete israelische Siedler einen palästinensischen Mann, Hafez Huraini, an, als er auf seinem Land im Dorf at-Tuwani in den südlichen Hebron-Bergen in der Westbank arbeitete.

Huraini wehrte sich und verletzte dabei einen der Siedler. Die israelische Armee wurde zum Tatort gerufen, und trotz mehrerer Augenzeugen und Videobeweise, die zeigen, dass die Siedler den Überfall angezettelt hatten, wurde Huraini, der sich bei dem Angriff beide Hände gebrochen hatte, festgenommen und mehrere Tage lang wegen versuchten Mordes verhört.

Huraini wurde später nach zehn zermürbenden Verhörtagen und mehreren Gerichtsverhandlungen gegen eine Kaution von knapp 3.000 Dollar freigelassen. Nach Angaben israelischer Medien benötigte die israelische Polizei über eine Woche, um die an dem Angriff beteiligten israelischen Siedler zu vernehmen.

Keiner der Siedler, die zuvor wegen des Verdachts der Beteiligung an anderen Angriffen auf Palästinenser:innen in der Gegend befragt worden waren, wurde wegen des Angriffs auf Huraini formell angeklagt, verhaftet oder mit einer Geldstrafe belegt.

Von den Siedlungen in die Regierung

Inmitten der Welle von Siedlerangriffen im Herbst diesen Jahres positionierte sich eine Gruppe israelischer Rechtsextremist:innen, um bei den fünften Parlamentswahlen, die Israel in nur vier Jahren erlebt hatte, die bestehende israelische Regierung zu stürzen.

Am 1. November wurde bei den Wahlen deutlich, dass der rechte Flügel dem ehemaligen israelischen Premierminister Benjamin Netanjahu wieder an die Macht verholfen hatte, und zwar vor allem auf der Grundlage einer Agenda der jüdischen Vorherrschaft und des antipalästinensischen Rassismus, angeführt von Abgeordneten, die früher wegen Aufstachelung zum Rassismus und Unterstützung einer terroristischen Vereinigung verurteilt worden waren.

Die ultranationalistische Partei des Religiösen Zionismus unter der Führung von Itamar Ben-Gvir und Bezalel Smotrich wurde drittstärkste Kraft in der neuen israelischen Regierung, was den beiden Parlamentariern, die eine unrühmliche Vergangenheit als offen faschistische und entschieden antipalästinensische Politiker haben, eine Machtfülle verschaffte, die sie und ihre Anhänger nie zuvor gesehen hatten.

„Ihr seid aus Versehen hier, es ist ein Fehler, dass Ben-Gurion die Sache nicht zu Ende gebracht und euch 1948 nicht rausgeworfen hat“.

Bezalel Smotrich während einer Parlamentsdebatte zu den palästinensischen Abgeordneten

Ben-Gvir ist ein Anhänger des verstorbenen Ultranationalisten und Rassisten Meir Kahane, dessen Organisation in Israel verboten und von den Vereinigten Staaten als terroristische Vereinigung eingestuft wurde. Jahrelang zeigte Ben-Gvir stolz ein Foto des israelisch-amerikanischen Massen-mörders Baruch Goldstein, der 1994 in der Ibrahimi-Moschee in Hebron 29 Palästinenser massakrierte.

Sowohl Ben-Gvir, der in einer illegalen Siedlung im Herzen von Hebron lebt, als auch Goldstein waren Anhänger von Kahanes *Kach*-Partei. Ben-Gvir machte im Oktober Schlagzeilen, als er gefilmt wurde, wie er im palästinensischen Viertel Sheikh Jarrah eine Waffe zog und dafür plädierte, alle Steinewerfer zu erschießen.

Der junge Ben-Gvir wurde aufgrund seiner extremistischen politischen Ansichten nicht zur israelischen Armee eingezogen.

Ben-Gvirs politischer Partner Bezalel Smotrich, der ebenfalls in einer Siedlung in der Westbank aufgewachsen ist und dort lebt, hat seine rassistischen, antipalästinensischen Ansichten offen zur Schau gestellt, als er im vergangenen Jahr im israelischen Parlament, der Knesset, zur ethnischen Säuberung aufrief.

„Ihr seid aus Versehen hier, es ist ein Fehler, dass Ben-Gurion die Sache nicht zu Ende gebracht und euch 1948 nicht rausgeworfen hat“, sagte Smotrich während einer Parlamentsdebatte zu den palästinensischen Abgeordneten.

In den letzten Wochen bewegte sich der künftige Ministerpräsident Benjamin Netanjahu in Richtung der Bildung der am weitesten rechts stehenden Regierung in der Geschichte Israels, wobei Ben-Gvir und Smotrich einflussreiche Positionen wie die des Verteidigungsministers und des Ministers für nationale Sicherheit anstreben.

Einem Bericht der Nachrichtenagentur *Reuters* vom 13. Dezember zufolge könnte ein Gesetzentwurf, der dem Parlament zur Vorprüfung vorgelegt wurde, Smotrich das Amt des Verteidigungsministers übertragen, was ihm und der Partei des religiösen Zionismus die uneingeschränkte Herrschaft über

die Siedlungen in der Westbank einräumen würde, während das Amt des Ministers für nationale Sicherheit dem Kabinett Ben-Gvir die Befehlsgewalt über die israelische Polizei übertragen würde.

Der Gesetzentwurf zielt darauf ab, die Polizeivorschriften zu ändern, um Ben-Gvir in seiner Eigenschaft als Minister für nationale Sicherheit die Kontrolle über den Polizeichef und die polizeilichen Ermittlungen zu übertragen, was erhebliche Auswirkungen auf die ohnehin schon beklagenswerte Ermittlungsquote bei Angriffen von Siedlern auf Palästinenser:innen in der Westbank haben könnte.

Ben-Gvir wurde selbst wegen Aufwiegelung gegen Palästinenser:innen verurteilt und hatte in der Vergangenheit die Rechtsvertretung jüdischer Extremist:innen übernommen, die beschuldigt wurden, Anschläge gegen Palästinenser:innen verübt zu haben.

Während israelische Politiker der linken Mitte Bedenken äußerten, den Führern des religiösen Zionismus die Kontrolle über solche Positionen in der israelischen Regierung zu überlassen, hat Netanjahu, der selbst eine gut dokumentierte Vergangenheit mit antipalästinensischem Rassismus und einer siedlungsfreundlichen Politik hat, versprochen, „im Interesse aller Israelis zu regieren“.

Netanjahu erwähnte die Millionen von Palästinenser:innen nicht, die in den besetzten Gebieten unter israelischer Militärherrschaft leben und keinen Einfluss auf das Ergebnis der israelischen Wahlen hatten. Aber die Palästinenser:innen in der Westbank meinen, man müsse nicht warten, um die Auswirkungen von Leuten wie Ben-Gvir und Smotrich an der Macht zu sehen – sie sind bereits zu spüren.

„Wir spüren, dass das Militär in Hebron sehr rechts ist und pro Ben-Gvir und seiner Partei sowie für den Likud“, sagte Issa Amro, ein palästinensischer Aktivist in Hebron, gegenüber *Mondoweiss*, als er vor dem stark militarisierten Kontrollpunkt stand, der die Gebiete H1 und H2 in Hebron trennt.

„In den letzten Monaten vor und nach den Wahlen hatten wir das Gefühl, dass die Soldaten und Siedler uns gegenüber aggressiver und willkürlicher wurden, indem sie uns an Kontrollpunkten festhielten, Straßen sperrten, uns daran hinderten, ihre Verstöße zu dokumentieren, usw.“, sagte er.

Amro wurde im Laufe der Jahre mehrmals persönlich von Ben-Gvir in Hebron belästigt und angegriffen. „Die Angriffe, die wir am Wochenende erlebt haben, geschahen nach einer Kundgebung, auf der der Sieg von Ben Gvir und seiner Partei gefeiert wurde“, sagte Amro und bezog sich dabei auf die Siedlermassen, die die Stadt am Wochenende des 19. November angriffen. „Die Atmosphäre hier ist für die Siedler und die Soldaten eine Art Fest, denn die Anführer dieser Parteien sind Siedler aus Hebron.“

Inmitten der Aufmärsche und Angriffe der Siedler an jenem Novemberwochenende konfrontierte Amro einen israelischen Soldaten, der anwesend war, während die Siedler palästinensische Passant:innen belästigten und Steine auf palästinensische Häuser in der Altstadt warfen.

Die Antwort des Soldaten, die von Amro gefilmt wurde, sagte ihm alles, was er über die Zukunft von Palästinenser:innen wie ihm in Hebron und in der übrigen Westbank wissen musste. „Ich fragte ihn: ‚Warum tun Sie das?‘, und er antwortete: ‚Halt die Klappe. Ich bin das Gesetz‘“, erzählte Amro.

„Ben-Gvir wird diesen Laden wieder in Ordnung bringen“, sagte der Soldat zu Amro. Als Amro den Soldaten fragte, was er damit meine, antwortete dieser: „Das war's, ihr seid erledigt.“

Yumna Patel ist die Leiterin der Palästina-Nachrichten von Mondoweiss.

Quelle:

<https://mondoweiss.net/2022/12/2022-was-a-record-year-for-settler-violence-palestinians-say-next-year-will-be-even-worse>

Übersetzung für Pako: A. Riesch – palaestinakomitee-stuttgart.de